



Philozoe

edition farangis



Die Erinnyen II: Troy

Im philosophischen Anthropozän, Lehnmythologeme im Neumithraeum

ERINNYEN

Edition Farangis: Philozoe

Jahrgang 4, Nr. 3, September 2023, ISSN 2702-816X.

Philozoe, ein E-Blätterwald über Bildschaffung, Mythologien und Subjektsein. Kunst und Fragmente von Farangis G. Yegane Arani (Gertrud Lück-Flender) und Gita Marta Yegane Arani, et al.

Die Erinnyen (2)

In philosophischen Anthropozän; Lehnmythologeme im Neumithraeum

Bildtafel: Farangis G. Yegane: Troy / Troja ... 1 / Eingangsbild

Texte:

REIHE DIE ERINNYEN: Troja als Sinnbild für Kriege, Konflikte und das Menschsein im philosophischen Anthropozän ... 4

Die Gegenüberstellung verschiedener Umgangsweisen mit Urkonflikten: ein Sprung von der griechischen Antike zu den Römern ... 5

Bildtafel > Der römische Miles: Die Fackelträger Cautes und Cautopates ... 6

Das Geheimnis von Initiation und Töten und Getötetwerden im Militär > The Secret of Mithraism ... 7

Weiter im hierarchischen Militärkult ... 12

Der Unterschied in Mythologien: der Urstier des Zoroaster und der Urstier der Mithraisten ... 14

Anhang – Fotos, aus dem Leben der Edition Farangis ... 16

Aus dem Neumithraeum: Lehnmythologeme; im philosophischen Anthropozän. Der Werkzyklus: Die Erinnyen von Farangis G. Yegane Arani > Troy / Troja

REIHE *DIE ERINNYEN*: Troja als Sinnbild für Kriege, Konflikte und das Menschsein im philosophischen Anthropozän.

Die Kriegsgeschichte macht zugleich auch die Menschheitsgeschichte in der Welt aus. Was ist mit den Geschichten in den Geschichten und mit ihren überlieferten Bedeutungsträgern und der Narrativvielfalt, die sich aus unterschiedlicher Perspektivnahme zu erkennen geben?

Die Gegenüberstellung verschiedener Umgangsweisen mit Urkonflikten: ein Sprung von der griechischen Antike zu den Römern

Die expansive Kriegsführung des römischen Reichs, das sich die griechische Kultur zu ihrem geistigen Vorbild nahm > Der römische Miles berichtet uns im Mithraskult aus seinen Reihen und sein Initiationsritual spiegelt den Urkonflikt von Töten und Getötetwerden. Ein thematischer Teilaspekt in z.B. Mithras I und II von Farangis G. Yegane Arani > Das Lehnmythologem der Opferung > Muss geopfert werden, damit neues Lebens entsteht? Bei der Opferung und beim Opfern bestehen vermeintlich klare Linien, zwischen denen, die von der Welt verbannen und denen, die von der Welt verbannt werden, d.h. denen ihr irdisches Leben, ihre irdische Unversehrtheit geraubt wird. Der Miles findet sich in einer anderen Rolle vor, im Mithraismus besteht aber die Streiffrage darüber, weshalb der Miles Mithras als den Urstiertötenden als seinen Gott anbetet und seinem Wege nachstrebt?



Der römische Miles: Die Fackelträger Cautes und Cautopates, Farangis G. Yegane Arani

Das Geheimnis von Initiation und Töten und Getötetwerden im Militär > The Secret of Mithraism

Mythologem > Der Urstier im Mithraismus

DAS GEHEIMNIS DES MITHRAISMUS?

Mythos lässt sich nicht durch eine anthropologische Brille enträtseln. Der Mithraismus ist in erster Linie ein Mysterienkult, was das Faszinierende an diesem Kult ist. Ein Mysterium bringt die Subjektivität des Einzelnen mit der erlebten Welt zusammen. Die Art und Weise dessen, wie die unendlichen Fragen des Lebens zusammenwirken, die zwischen dem erlebenden Subjekt und der umgebenden Welt stehen, eröffnen den Bereich der mythischen Seite des Lebens.

Aufgrund des zentralen Mythologems der Tauroktonie wurde der Mithraismus mit anderen Kulturen gleichgesetzt, in denen Tieropfer praktiziert wurden. Der Mythos legt

jedoch nahe, dass der Akt des Tötens im Mithraismus eine heterogene Metapher war. Der Akt des Tötens deutete auf einen grundlegenden Konflikt hin. Mithras führte die Tötung im Auftrag des Gottes Sol aus. Die Tat war ein Akt des Gehorsams und könnte mit der Situation zwischen Herrscher und Beherrschtem verglichen werden.

Mithras gab Sol als seinen ihm übergeordneten auf, nachdem er den Urstier getötet hatte. Dieser Sinneswandel in der Haltung des Mithras gegenüber dem zuerst erstrangigen Gott Sol muss zumindest im mythologischen Wissen der Anhänger des Kultes eine wichtige symbolische Bedeutung getragen haben, sonst hätte dieser Aspekt des Gottes Mithras im römischen Mithraismus nicht eine so leicht das Augenmerk auf sich ziehende Rolle spielen können.

Der Kult wurde natürlich hauptsächlich vom römischen Militär praktiziert. Der Mithraismus dürfte sich mit dem Konflikt von Töten und Getötetwerden beschäftigt haben. Der urzeitliche Stier hatte in der iranischen Mythologie, die mit dem frühen Mithraismus verbunden war [auf Ebene gemeinsamer oder geteilter Mythologeme], eine zentrale Bedeutung und stand für die Einheit oder Ganzheit des Lebens.

Aus der Archäologie wissen wir, dass in einem mithraischen Ritual ein Schwert an den Körper des Initiaten gehalten wurde, ein Schwert, das den Körper mit einem gebogenen Eisen aussparen sollte. Die Spitze und der untere Teil des Schwertes sollten den Eindruck erwecken, als ob der Körper des Neophyten von dem Schwert durchbohrt worden wäre: Das Ritual könnte dazu beigetragen haben, einen Soldaten auf die schweren Risiken vorzubereiten, die er im Kampf einging – sein Leben zu geben oder Leben zu nehmen. Da das Ritual Teil der Initiationsriten war, stand das Problem des „potenziellen Tötens“ und des Tötenmüssens im Zusammenhang mit den hierarchischen Stufen, die der Neophyt auf seiner Suche nach der größeren Wahrheit hinter dem Oberflächlichen, Superfiziellen erklimmen würde.

Der Urtier, der im Mithraismus lediglich als Symbol getötet wurde, stand im Zoroastrismus für das Leben an sich. In der vor-zoroastrischen iranischen Mythologie wurde der Stier (das Rind) mit der zentralen Gottheit (Artha / Simorgh) gleichgesetzt. Im Zoroastrismus wurden Gayomart (der erste Mensch) und Geush Urvan (der Urstier) mit

dem „sterblichen Leben“ gleichgesetzt. Beide standen jedoch für die Darstellung von „Leben“. (1)

Die gewaltsame und vorsätzliche Beendigung eines Lebens schafft einen Konflikt für denjenigen, der die Tötung vornimmt. Beim Militär sollte man bereit sein zu töten, man hat einen Eid geschworen, den man nicht brechen durfte. Mithras ist der Gott des Vertrages. Wenn man einen Eid schwört, zu töten und möglicherweise im Kampf getötet zu werden, stellt sich die grundsätzliche Frage nach 1. einem Gehorsam, der über das eigene Interesse am Leben hinausgeht, 2. dem Töten, weil es einem aufgetragen wurde. Wir können heute im militärischen Leben sehen, wie viele Soldaten einen Konflikt mit dem Töten und dem potenziellen Tod in einem Krieg haben. Der Konflikt zwischen dem Dienst an einer Sache, der man dienen will, und dem Opfer, das man möglicherweise bringen muss, muss immer ein sehr tiefer psychologischer Prozess gewesen sein.

Wenn wir die Menschen in der Vergangenheit als bar ähnlicher Gefühle und Gedanken sehen, wie wir sie heute erleben, dann riskieren wir, keinen Einblick in das zu bekommen, was ein Mythos einer Vergangenheit für diejenigen, die einen von einem Mythos

getriebenen Kult beiwohnten, wirklich bedeutet haben könnte. Die Menschen haben sich zu allen Zeiten Gedanken darüber gemacht, was sie getan haben und wie sie mit den Dingen umgehen würden.

(1) Gayōmart, Avestan Gayō Maretan („Sterbliches Leben“), in der späteren zoroastrischen Schöpfungsliteratur der erste Mensch und der Stammvater der Menschheit. Gayōmarts Geist lebte zusammen mit dem des Ur-Ochsen 3.000 Jahre lang in der Periode, in der die Schöpfung nur geistig war. Seine bloße Existenz machte Ahriman, den bösen Geist, der in die Schöpfung eindringen wollte, unschädlich. Dann schuf Ahura Mazdā den fleischgewordenen Gayōmart – weiß und strahlend, leuchtend wie die Sonne – und legte in ihn und den Ur-Ochsen, den einzigen von allen geschaffenen Dingen – einen Samen, dessen Ursprung im Feuer lag. Ahura Mazdā gab Gayōmart den Segen des Schlafes, um ihn vor den Angriffen Ahrimans zu bewahren. Doch nach 30 Jahren der Angriffe zerstörte Ahriman Gayōmart. Sein Körper wurde zu den Metallen und Mineralien der Erde. Gold war sein Samen, aus dem die menschliche Rasse hervorging. <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/227432/Gayomart> (Zugriff: 09. Juni 2012). RAVEN, Frühjahr 2012

Weiter im hierarchischen Militärkult

„Fragmente im Bild“: Gekoppelte, sich spiegelnd reflektierende kleinteilige Mythologeme. Die Felsgeburt, die Baumgeburt und die Trinitätsmythologeme.

- Das Mythologem des Urstieres mit der Ähre als Schwanz, ein frühes persisches Symbol des *Frashgard* – dem Wieder-Er-leben.
- Die Geburt bei *Rashn* und *Soroush* im persischen Mythos als lehnmythologemhaftes oder verwandtes Pendant zu *Cautes* und *Cautopates*, den Fackelträgern des Mithras. Begleiter in der kosmischen Ordnung:

„Diese Idee [die Baumgeburt] lebte im Mithraismus weiter. Im bekannten Dieburger Mithras-Relief sieht man Mithras, *Cautes* (*Rashn*) und *Cautopates* (*Sroscha*; *Sorousch*) als drei Äste eines Baumstammes. Der Mithraismus hat die drei Götter drei aufeinanderfolgenden Tage für sein Konzept der Dreieinigkeit adaptiert. Der Tag 16 des Monats ist Mithra, Tag 17 ist *Sroscha* (*Cautopates*) und Tag 18 ist *Rashn* (*Cautes*). Der

16. Tag, der Mithra genannt wurde, ist mit der mythologischen Pflanze Mehr-Gyah identisch. Die Pflanze, die dem 16. Tag des Monats zugeordnet wurde, verrät die Wesenheit von Mithra als einem „verbundenen Paar“ oder „Zwilling“. (So war Mithra auch eine Gottheit, die die Umarmung der Gottheiten Bahram und Sanam [dem Vogel von Saena = Simorgh] darstellte.) Der Mithraismus und der Zoroastrismus waren gegen das Konzept der miteinander verbundenen Zweiheit als Sinnbild eines Ursamens. Deshalb haben sie das alte Bild von Mithra abgeändert und seiner ursprünglichen Symbolik beraubt.“

Aus: *Simorgh* / سیمرغی : a philosophical journal on secular mysticism and iranian culture. Simorgh, ISSN 2701-374X, Jahrgang 3, Nr. 1, Mai 2022. *Das Denken beginnt mit dem Lachen: die unsterbliche Kultur des Iran*, S. 23, <https://d-nb.info/125739634X/34>

Zusammenfassend > Kosmologien vom Leben: Im Zoroastrischen im Gegensatz zu der mithraistischen „Schöpfung“: ‚Wieder-Erlebung‘ und Trennung der Elemente. Der Unterschied zweier Mythologien in ihren Sinnbildern.

Der Unterschied in Mythologien: der Urstier des Zoroaster und der Urstier der Mithraisten.

„Der Unterschied zwischen dem zoroastrischen und dem mithraischen Urrind ist der folgende: Das zoroastrische Urrind wird von Angra Mainyu (Ahriman) tödlich verletzt. Das Ziel Ahrimans ist es, das Leben in der Welt zu vernichten. Arthas Samen aber sind immer siegreich (Pirooz), da sie die Kraft haben sich immer wieder zu erneuern. So sind alle Bemühungen Angra Mainyus umsonst und aus allen Teilen des Rindes (das mit „Parvins Ähre“ / خوشه پروین gleichgesetzt ist) entsteht von neuem Wachstum durch die Absorption des Wassers, das in dem neben ihm gelegen Fluss, dem Flusse Veh Daiti, fließt (das Urrind erfährt eine neue Frischwerdung = Frashgart).

Im Mithraismus ist Mithras der Schöpfer durch seinen Dolch, indem er damit die Ader der Urrindes durchschneidet. Hier fehlt die Darstellung des Flusses. Und an die Stelle des Prozesses der Wiederauferstehung tritt der Akt des Durchtrennens der Lebensadern des All-Lebens durch den Gott Mithras mit dem Dolch. Mit dem Schnitt in die Blutadern bewirkt Mithras die vermeintliche Wiederauferstehung (Frashgart) des Lebens. Wasser kann man nicht zerschneiden oder durchtrennen, aber die Adern durch die das Blut fließt (die man auch als einen „Fluss“ verstand) konnten durchtrennt werden. Die Ader war identisch mit der Gottheit Artha. Durch die Opferung findet im Mithraismus die Erneuerung statt, und mit der gewaltsamen Unterbrechung der Lebensadern entsteht der Gedanke des Bündnisses (Mitre) und tritt an die Stelle der Liebe (Mehr).“

Manuchehr Jamali in: Edition Farangis: Philozoe, Jahrgang 2, Nr. 3, März 2021, ISSN 2702-816X. Zum Beispiel Mithras II, S.21, <https://d-nb.info/1229307699/34>

Anhang – Fotos, aus dem Leben der Edition Farangis ...



Zal und Rostam Yegane Arani, vor unserem ehemaligen Haus und dem Sitz der Edition Farangis im Bundenweg 7 in Frankfurt am Main. Wir zogen 2021 um nach Usingen im Taunus. Unser altes Haus steht nicht mehr – samt ökotopischen Garten.



Gita Marta Yegane Arani. Der Narziss zeigt sich weit vorne.



Lothar Yegane Arani, geb. Prenzel



Farangis G. Yegane Arani (Gertrud Lück-Flender)



Manuchehr Jamali (Mohammad Yegane Arani)



Farangis <3 Gertrud Lück-Flender



Miriam Djamileh Yegane Arani

Impressum

Edition Farangis

Untergasse 7 / Marstallweg 8

61250 Usingen / Taunus

Deutschland

mail@farangis.de

Tel. + 49 6081 6 88 24 49

www.farangis.de

Autor:innen: Farangis G. Yegane Arani, Manuchehr Jamali, Gita Marta Yegane Arani / Palang LY

Illustrationen/Illustrator:in: (Malerei) Farangis G. Yegane Arani (Gertrud Waltraud Lück-Flender).

Herausgeber:innen: Tschördy Yegane Arani; Lothar Yegane Arani (Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: September 2023

Kontakt Daten: www.farangis.de

Copyrights: Edition Farangis 2023



© Edition Farangis 2023